

MESTEMACHER PREIS



GEMEINSAM LEBEN

Mestemacher zeichnet Sieger 2018 aus

Laudatio von Dr. Bertold Höcker

Berlin, 30. November 2018

IBN RUSHD-GOETHE MOSCHEE

BERLIN

KATEGORIE „ANDERER

LIFESTYLE-MODELL-TYP“



Dr. Bertold Höcker
Fotohinweis: Thomas Fedra

Sehr geehrte Frau Professorin Detmers,
verehrte Menschen in vielerlei Geschlechtern,

ich darf hier die Laudatio für Seyran Ates halten, die ich gern als Kämpferin für
Frauenrechte, Rechtsanwältin, Moscheegründerin und Reformerin des Islams würdigen
möchte.

Eine Frau an den Titeln ihrer Bücher vorstellen:

Grosse Reise ins Feuer: die Geschichte einer deutschen Türkin, Autobiografie einer
Türkin, die als 6-jähriges Mädchen nach Berlin kam, streng traditionell erzogen wurde,
mit 17 Jahren ihr Leben gegen den Widerstand ihrer Familie selbst in die Hand nahm
und heute als Rechtsanwältin arbeitet. 2003

Der Multikulti-Irrtum" Plädoyer für einen muslimischen Luther ... Wie wir in Deutschland besser zusammenleben können",
2007

Der Islam braucht eine sexuelle Revolution: eine Streitschrift

Musliminnen, die selbst entscheiden, wen sie lieben, werden mit dem Tode bedroht; Muslime, die sich gegen eine arrangierte Ehe wehren, von ihrer Familie verstoßen. Sexualität im Islam ist von Verboten, Ängsten und Gewalt geprägt - mit fatalen Folgen für eine ganze Kultur. ...
2009

Seyrans Buch: Selam, Frau Imamin – wie ich in Berlin eine liberale Moschee gründete, 2017

Seyran Ates gründete 2017 in Nachbarräumen unserer Kirche St. Johannis in Berlin Mitte die Ibn-Rush-Goethe Moschee, in der Männer und Frauen gemeinsam beten. Jüngst berichte das ZDF in der Sendung 37 Grad ausführlich darüber. Sofort nach der Gründung der Moschee erging eine Fatwa von der Universität Kairo: Männer und Frauen dürfen nicht zusammen beten. Das rief sofort Radikale auf den Plan und so hat Frau Ates jetzt Personenschutz durch das LKA. Ihre Lebensqualität ist eingeschränkt, aber sie lässt sich nicht beeinflussen.

Als Reformerin des Islams vertritt sie offensiv die Ambiguität aller religiösen Überlieferung und Unterscheidung zwischen kultureller Überlieferung und dem Inhalt der Texte. In dieser Woche veröffentlichte sie zusammen mit Cem Özdemir, Lale Akgün, Ahmad Mansur und anderen eine Erklärung:

„Unser Ziel: Wir lehnen ein totalitäres Religionsverständnis ab. Religiöse Texte müssen unserer Meinung nach mit modernen hermeneutischen Verfahren interpretiert

werden, um ein zeitgemäßes Islamverständnis zu begründen. Wir sind besorgt über eine zunehmende Muslimfeindlichkeit, gleichzeitig aber auch über einen zunehmenden Islamismus. Wir wollen uns nicht abfinden mit der wachsenden Macht eines demokratiefernen, politisierten Islams, der die Deutungshoheit über den gesamten Islam beansprucht. Die Muslime sind selbst in der Pflicht, den Bedenken der nichtmuslimischen Bevölkerung positiv entgegenzuwirken, nämlich durch die Entwicklung eines Islams, der mit den Menschenrechten voll umfänglich vereinbar ist. Dieser Islam muss der uneingeschränkten Gleichberechtigung von Frauen und Männern, den Rechten von Kindern und der sexuellen Selbstbestimmung des Individuums Rechnung tragen. Das ist unserer Ansicht nach der beste Schutz vor Islamfeindlichkeit.

Unser Verhältnis zur Mehrheitsgesellschaft: Eine Unterscheidung zwischen Gläubigen und Ungläubigen lehnen wir selbstverständlich ab. Ein zeitgemäßer »deutscher« Islam muss außerdem in jeder Hinsicht unabhängig von ausländischen Regierungen und Organisationen sein. Aus diesem Grund, aber auch aufgrund demokratischer Vorbehalte lehnen wir die Anerkennung der Islamverbände als Körperschaften des öffentlichen Rechts ab. Die in dieser Initiative zusammengeschlossenen Personen stehen für einen aufgeklärten,

demokratiefähigen Islam, der selbstkritisch und offen für Kritik von außen ist. Uns geht es weder um die Ausbildung islamischer Identitäten noch um die Einführung islamischer Regeln in Schule, Arbeitsplatz oder Universitäten. Wir wollen einen Islam, der auf der Freiheit und dem Selbstbestimmungsrecht des Individuums basiert und ein entspanntes Verhältnis zur deutschen Gesellschaft fördert.“

Vielleicht haben Sie sich am Anfang über meine Begrüßung gewundert. Verehrte Menschen in vielerlei Geschlechtern; die Anrede ist eine Folge des Genderkonzeptes meines Kirchenkreises und entspricht der gelebten Vielfalt einer aufgeklärten, wissenschaftlich fundierten Theologie; für einige von Ihnen war das sicher verstörend. Da konnten Sie etwas fühlen, wofür auch Seyran Ates steht: Für eine Verstörung zugunsten einer Theologie der Vielfalt, die Geschlechterdifferenzen wahrnimmt, benennt und als gleichwertig interpretiert. Sie haben heute dieses Störgefühl mit einem Preis ausgezeichnet. Gratulation daher an die Preisträgerin und die, die diesen an Seyran Ates verliehen haben.